

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 38 (1924)

Heft: 4

Artikel: Wappen aus Basler Kirchen [Schluss]

Autor: Staehelin, W.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

J'ai dû écarter un diplôme de noblesse attribué à l'empereur Charles-Quint — en la ville de Milan, à la date du 30 août 1541 — dont l'inauthenticité m'a été démontrée. La famille encore existante aujourd'hui, en faveur de laquelle il était libellé en a, au siècle suivant, obtenu plus d'un, très authentiques. La confection de ce diplôme apocryphe doit, je le crois, se placer dans le courant du dix-huitième siècle, époque dans laquelle les supercheries de ce genre n'étaient pas très rares ; je rappelle l'article que j'ai consacré à un diplôme simulé en faveur de la famille Wild (n° 19 de mon étude).

Je termine en m'acquittant avec plaisir du devoir de remercier toutes les personnes qui m'ont obligeamment communiqué les document en leur possession, et toutes celles qui m'ont donné d'utiles renseignements.

Wappen aus Basler Kirchen.

(Schluss).

VON W. R. STÄHELIN.

IV. Prediger-Kirche.

Bischof Heinrich von Thun berief im Jahre 1233 die Prediger nach Basel, um durch ihre Predigt, ihr Beichtehören, ihre Beaufsichtigung des Volkes in seinem

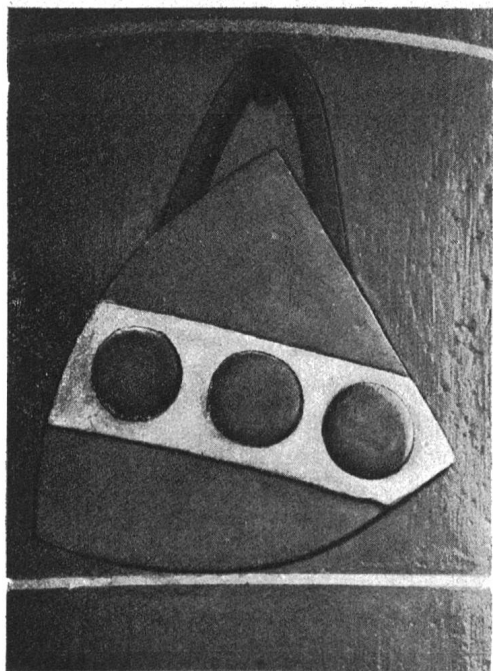


Fig. 155. von Hall (Alle).

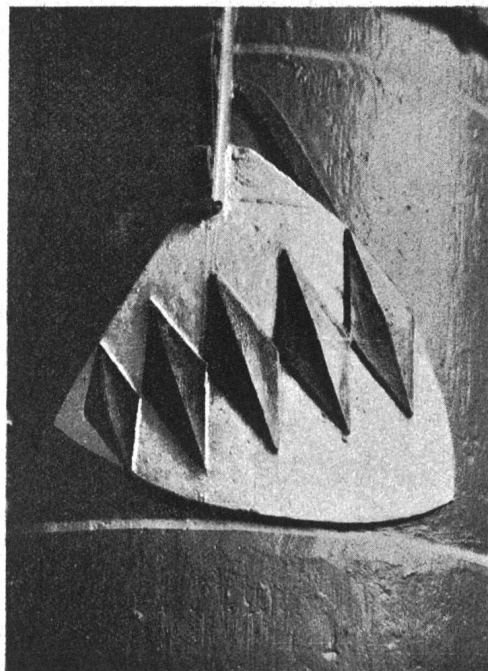


Fig. 156. Marschalk von Basel.

Hirtenamt unterstützt zu werden. Es wurde ihnen ein Platz vor der Stadtmauer, hart vor dem Kreuztor, angewiesen. Der Fortgang des Baues von Kloster und

Kirche wird als ein auffallend langsamer bezeugt. In den 1250er Jahren scheint der

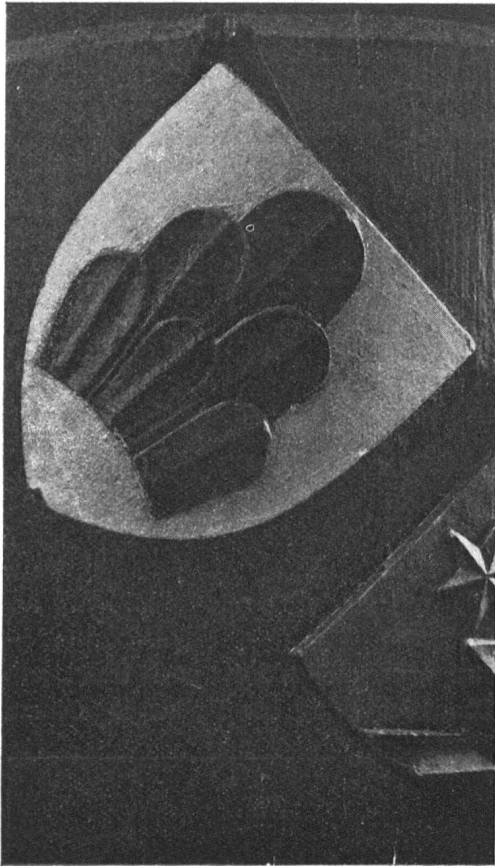


Fig. 157. Unbekannter Schild.

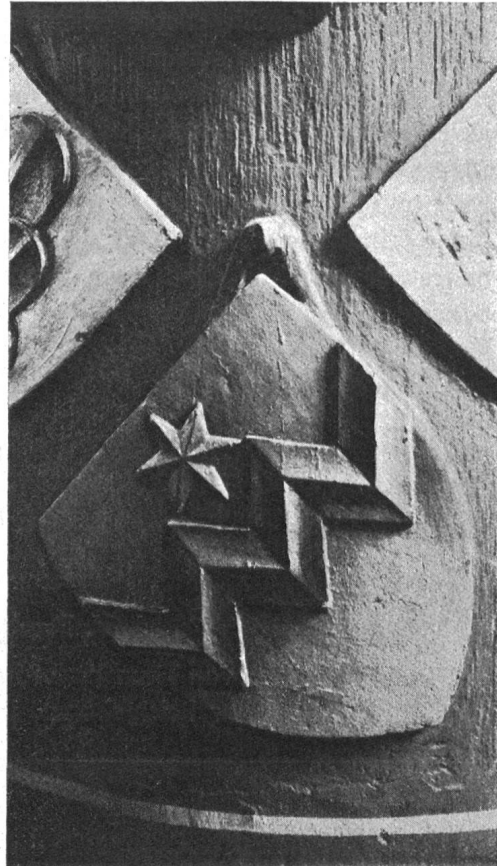


Fig. 158. Unbekannter Schild.

Bau des Klosters in der Hauptsache zu Ende gebracht, und von der Kirche wenigstens das Langhaus errichtet gewesen zu sein. Mit dem Bau des Chores wurde 1261 begonnen. Drei Jahre später standen die beiden Kapellen zur Seite des Chors fertig da, und wurden im April 1264 durch den Bischof Dietrich von Wierland geweiht. Als endlich auch das Chorhaupt selbst gebaut, die Gewölbe geschlossen, Chor und Kirche vereinigt waren, fand am Tage nach Mariæ Geburt 1269 die feierliche Weihe des Gotteshauses statt, durch keinen Geringeren als Albert den Grossen. Den Schluss der langen Bauarbeit bildete der Bau des Glockenturms; am Fest des Ordensheiligen Dominicus 1273, vierzig Jahre nach der Niederlassung, wurde er vollendet. Von dieser Predigerkirche des dreizehnten Jahrhunderts hat der Chor samt seinen Seitenkapellen dem Erdbeben standgehalten und steht heute noch. Es ist nicht allein das Andenken der grossen Gestalt seines Consecrators, das an ihm haftet und ihm

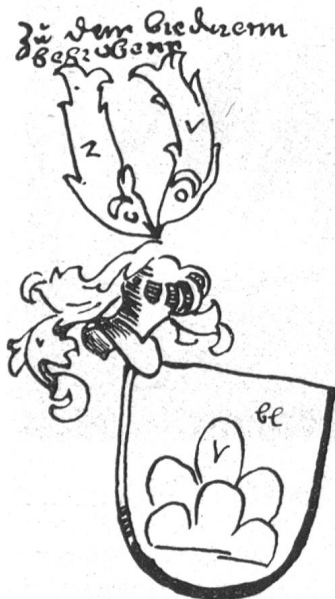


Fig. 159.

Wert gibt; der Bau ist an sich ausgezeichnet durch den Adel seiner Gestalt. Das



Fig. 160. Unbekannter Schild.

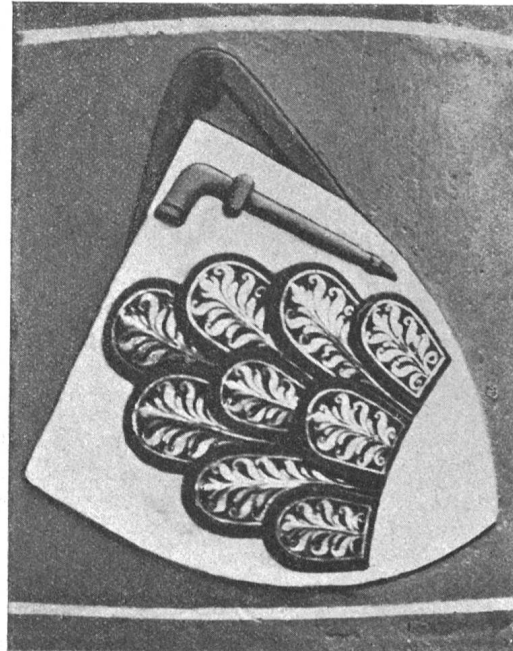


Fig. 161. Unbekannter Schild.

dreischiffige, flachgedeckte Langhaus der Predigerkirche dagegen stammt aus dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts.

Betreten wir von der Spitalgasse kommend das Gotteshaus, so finden wir am ersten Rundpfeiler links die Schilde der von Hall¹ (Fig. 155) u. der Marschalk von Basel (Fig. 156), der Bauteil ist also eine Stiftung der Ehegatten Günther Marschalk und Anna von Hall. Am nächsten Pfeiler sehen wir drei Schilde, von denen leider zwei bis heute noch nicht haben bestimmt werden können (Fig. 157, 158 und 162). Der erste Schild zeigt einen Sechsberg — heute Schwarz in weissem Feld bemalt, angeblich auf Grund vorgefundener alter Färbspuren. Zur Reformationszeit war der Sechsberg Weiss in blauem Feld, auch sah Conrad



Fig. 162. Münch von Basel.

¹ Hall-Alle bei Pruntrut.

Schnitt (Armorial des Berliner Zeughauses S. 678) noch einen Grabstein, der das Vollwappen dieses Stifters zeigte (Fig. 159). Der zweite Schild zeigt in Blau einen roten Zickzackbalken, überhöht von weißem Stern (Fig. 158), und der dritte den bekannten Mönch der

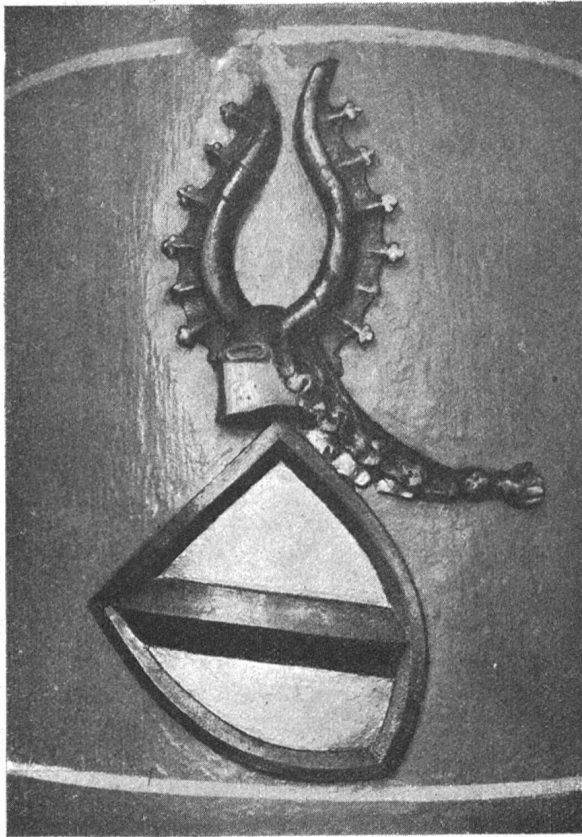


Fig. 163. zem Angen.



Fig. 164.

Stifterwappen (Fig. 160 und Fig. 161), die wegen ihren Beigaben : sogenannten

Mönch (Fig. 162). Letzteres Schildbild ist in unbekannter Epoche abgemeißelt worden, die heute aufgemalte Schildfigur deckt sich mit den alten Umrissen. Am folgenden Rundpfeiler treffen wir zwei unbekannte

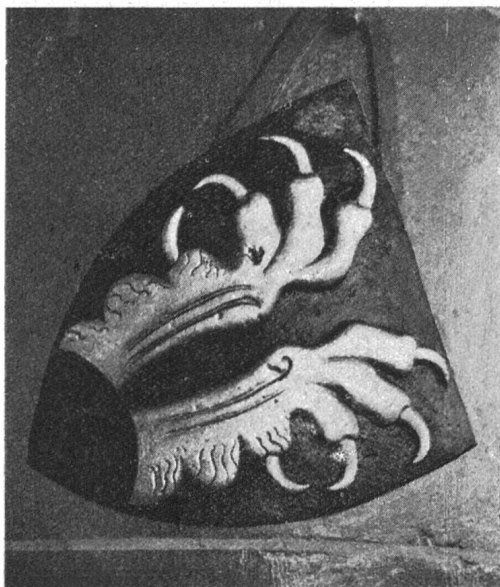


Fig. 165. von Laufen.

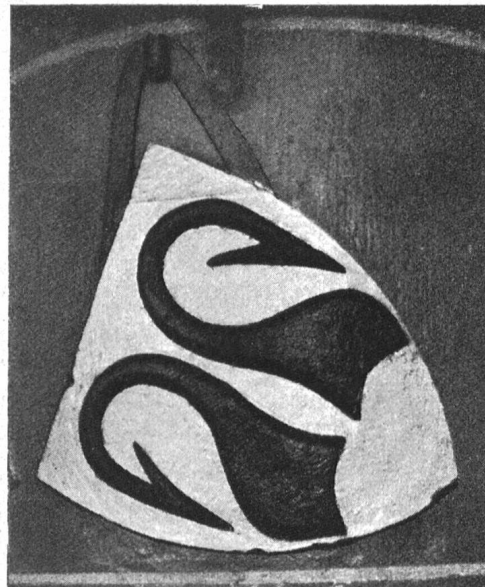


Fig. 166. von Efringen.

«Priorenstäben», wiederholt publiziert und besprochen worden sind¹. Der erste Schild zeigt einen schwarzen Adlerkopf in weissem Feld, während der zweite Schild einen schwarzen Neunberg in Weiss zeigt. Die Musterung der neun Berge wurde bei der letzten Reinigung des Schildes unter alten Farbschichten aufgefunden und genau restauriert.

Diese beiden Schilde sind zweifellos nicht diejenigen eines Ehepaares, sondern beinahe sicherlich solche von Angehörigen des Dominikanerordens und zwar wohl ausländische Prioren oder Inspektoren, vielleicht aus Italien. In verschiedenen Gotteshäusern Basels waren einst italienische Wappen zu sehen, es sei hier nur an die Schilde der Pazzi, Alberti und

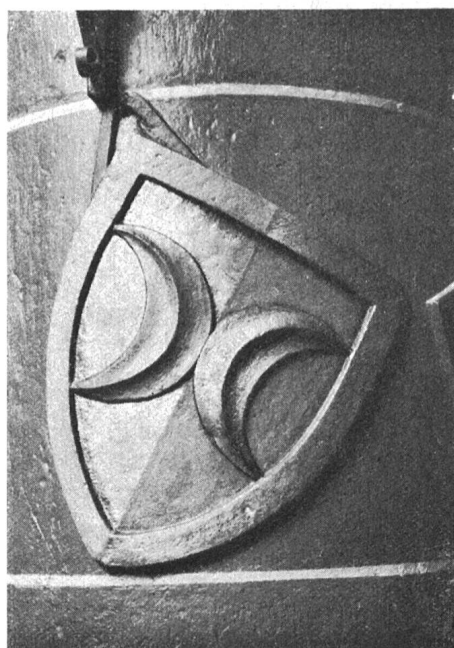


Fig. 167. Sevogel.



Fig. 168. Berner.

anderer Florentiner erinnert, die Meister Conrad Schnitt zu Beginn des sechszehnten Jahrhunderts in der Barfüsserkirche abzeichnete, um sie in sein heute in der Berliner Zeughausbibliothek befindliches Armorial einzutragen. Unseres Wissens stellen die beiden Schilde mit ihren «Priorenstäben» ein Unikum dar. Die Stäbe finden sich häufig in Malerei und auf Bildwerken sowie Siegeln,² als Stäbe von Eremiten und Pilgern aber in der Heraldik und vorab in derjenigen des Dominikanerordens scheinen sie höchste Seltenheit zu sein. Ihre Farbe ist braun, also natürlich.

Am gegenüber liegenden Pfeiler finden wir die beiden uns von St. Peter her (vgl. Schweizer Archiv für Heraldik 1924, I. S. 5) schon bekannten Schilde von Laufen und von Eftingen (Fig. 165 und Fig. 166) und am nächsten Rundpfeiler das Vollwappen der zëm Angen (Fig. 163), das wir ebenfalls von St. Peter her (vgl. Schweizer Archiv für Heraldik 1924, I. S. 5) kennen. Zum Schluss sehen wir

¹ Diese «Priorenstäbe» finden sich auch auf einem der Klostersiegel (Fig. 164).

² Vide Siegel des Pauliner-Eremiten, Schweiz. Archiv f. Heraldik,....

bei erneutem Durchqueren des Kirchenschiffes an dem uns gegenüber stehenden Pfeiler die Schilde der Sevogel (Fig. 167) (*Archiv f. Heraldik* 1924. S. 118 u. 120) und Berner (Fig. 168). Diese beiden Schilde finden sich auch am Turm der St. Martinskirche. Christian Wurstysen bemerkt in seinem Wappenbuch, p. 150: « 1365 Cüntzmann seevogel, am gricht, Pfleg. S. Martins leutkirch. Vide hoch oben am selbigen thurn dises jr wapen » und Conrad Schnitt notiert neben dem Wappen der Berner, das er in seinem Wappenbuch p. 224 gibt: « handt S. martins thurn gebuwe, vnd vil an das prediger Closter zû basel geben ». —

Quellen: W. Merz. Die Burgen des Sisgaus. — C. Schnitt, Wappenbuch. — E. A. Stückelberg, Basler Denkmalpflege. — Denkmäler zur Basler Geschichte. — R. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel. — Chr. Wurstysen, Basler Wappenbuch. —

Les armoiries de l'ancien comté de Gruyère, de ses bannières, châtelainies, bailliages et communes

par FRED.-TH. DUBOIS.

(Suite)

Il existe plusieurs beaux vitraux aux armes de Gessenay. Le plus ancien date



Fig. 169. Vitrail aux armes du Gessenay de 1566.

de 1566 et provient de l'église de la Lenk, il est actuellement au Musée de Berne. Il porte un banneret en armure tenant la bannière de Gessenay (fig. 169). L'une de ses jambes est revêtue de gueules et l'autre d'azur. Ce sont les couleurs de la livrée de Gessenay. La grue qui figure sur la bannière est entièrement d'argent ainsi que les trois monts. Un second vitrail, qui semble dater de 1600 environ, se trouve dans les collections de la famille de Tschärner au château d'Amsoldingen. Il porte aussi un banneret habillé de gueules et d'azur. La grue d'argent qui figure sur le drapeau et sur l'écu qui est au pied du banneret, est becquée et armée d'or. Les trois monts sont d'argent (fig. 170).